
Sonderdruck aus dem Almanach der Österreichischen Akademie
der Wissenschaften, 166. Jahrgang (2016)

HEINRICH NÖTH

Nachruf
von

KARLHEINZ SCHWARZ

WIEN 2017

HEINRICH NÖTH

Heinrich Nöth, der 1993 von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zum korrespondierenden Mitglied im Ausland gewählt wurde, ist am 26. Juni 2015, sechs Tage nach seinem 87. Geburtstag, in München verstorben.

Nöth wurde am 20. Juni 1928 in München geboren. Sein Vater war Solo-Hornist im Orchester der Bayerischen Staatsoper. Die Nachkriegszeit prägte Heinrich Nöths Leben mit Werten wie Pflicht, Ausdauer und Fleiß. Er studierte Chemie an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München, wo er 1954 bei Egon Wiberg mit einer Arbeit über Hydride der dritten Hauptgruppe promovierte. In der Zeit von 1955 bis 1957 arbeitete er als Research Officer bei den Imperial Chemical Industries Ltd., Billingham (England). Danach kehrte er nach München zurück, wo er sich 1962 für das Fach Anorganische Chemie habilitierte und 1965 auch Professor wurde. 1966 nahm er eine Professur an der Philipps-Universität Marburg an, wo er Direktor des Instituts für

Anorganische Chemie wurde. Dort sorgte er für eine komplette Grundausstattung für die Chemie, die in der damaligen Zeit oft nicht ausreichend vorhanden war, aber neue Möglichkeiten für die Forschung brachte. Er engagierte sich schon damals sehr für den Chemieunterricht, der ihm auch später immer ein Anliegen war. Bereits 1968 kehrte er abermals nach München zurück, wo er nun die Nachfolge von Egon Wiberg an der LMU antrat. Er blieb sein ganzes Leben seiner Heimatstadt München treu.

Seine herausragenden wissenschaftlichen Leistungen machten Nöth in der ganzen Welt bekannt, und er wurde oft als „Meister der Borchemie“ bezeichnet. Denn sein Forschungsschwerpunkt waren niedervalente Borverbindungen, aber auch das Element Aluminium stand im Zentrum seines Interesses. Er beschäftigte sich daneben auch intensiv mit modernen physikalischen Methoden wie der Kernresonanzspektroskopie oder der Röntgenstruktur-



analyse, um die Struktur neu hergestellter Verbindungen aufklären zu können. Von seinen vielen Arbeiten sei als Beispiel der Aufsatz „The structure of some amine solvates of magnesium bis(tetrahydroborate) and DFT calculations on solvates of lithium tetrahydroborate“ (gemeinsam mit M. Bremer und M. Warchold; Eur. J. Inorg. Chem. 2003, 111–119) erwähnt. In dieser Publikation wurde zuerst die Präparation von acht verschiedenen Solvaten von Magnesium-bis(tetrahydroborat) beschrieben. Dann wurden verschiedene Methoden zur Charakterisierung eingesetzt, wie NMR- (nuclear magnetic resonance) und IR-(infrarot-) Spektroskopie sowie Röntgenkristallographie. In diesem Material nimmt das BH_4^- -Ion eine zentrale Stellung ein, das in diesem System an das Mg-Zentrum gebunden ist, und zwar durch doppelte Wasserstoffbrücken. Insgesamt gibt es kovalente, ionische und Wasserstoffbrücken-Bindungen. Um die Bindungsverhältnisse verstehen zu können, wurden im nächsten Schritt theoretische Rechnungen eingesetzt, die auf der Dichtefunktionaltheorie (DFT) basierten. Damit konnte die Gleichgewichtsstruktur von Modellsystemen berechnet werden, die für diesen Fall repräsentativ waren. Aus solchen Simulationen konnte man die Hauptkomponenten für die jeweilige Stabilität ermitteln. Erst durch die Kombination von Syn-

these, Charakterisierung (Spektroskopie, Röntgenstrukturanalyse) und Theorie (DFT-Rechnungen) konnten die Eigenschaften solcher komplexer Materialien verstanden werden.

Heinrich Nöth hat mit seinen ca. 850 Publikationen und über 150 Doktoranden herausragende wissenschaftliche Beiträge geliefert und damit tiefe Einblicke in Materialien ermöglicht. Neben seiner Wissenschaft interessierte er sich sehr für die Lehre, wobei ihm die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ein besonderes Anliegen war. Darüber hinaus betätigte er sich aber auch in enormem Ausmaß organisatorisch, wofür als Beispiel seine Erfolge im Zusammenhang mit der Eingliederung der Chemischen Gesellschaft der DDR in die Gesellschaft Deutscher Chemiker erwähnt seien. Solche Leistungen konnte er nur erbringen, weil sein Alltag hervorragend organisiert war. So wird berichtet, dass sein nächtlicher Schlaf oft nur vier Stunden dauerte.

Nöth gehörte seit 1975 der Bayerischen Akademie der Wissenschaften an, für die er zweimal als Präsident fungierte (1988/89 und 1992/93). Eine solche Leitungsposition erhält man nur, wenn man fachliche Kompetenz und hohe Führungsqualitäten besitzt. Dies kam auch durch eine Reihe von Auszeichnungen zum Ausdruck, wie die Ehrendoktorate der Philipps-Universität Marburg

und der Universität Leeds. Er erhielt auch die Bayerische Verfassungsmedaille in Gold sowie den Alfred-Stock-Gedächtnispreis der Gesellschaft Deutscher Chemiker, bei der er Ehrenmitglied war. Auch der Gesellschaft Österreichischer Chemiker und der Chemical Society of London gehörte er als Ehrenmitglied an. 1991 erhielt Nöth den Bayerischen Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst, 2006 die Boron-of-Americas-Medaille der Society of Boron Chemists und 2009 das Verdienstkreuz 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland. Er war Mitglied der Bayerischen, der Göttinger, der Österreichischen, der Mexikanischen und der Russischen Akademie der Wissenschaften sowie der Deutschen Akademie der Naturforscher Leo-

poldina, der Academia Europaea und der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften (acatech).

Heinrich Nöth war nicht nur ein brillanter Naturwissenschaftler, sondern auch in sozialer, organisatorischer und diplomatischer Hinsicht ein Vorbild. Er bewirkte durch seinen hohen Einsatz in der Forschung und seine Gabe, Chemie und Physik, Experiment und Theorie sowie Forschung und Lehre zu kombinieren und damit ein Zusammenwirken zu erreichen, viele Erfolge. Sein engagiertes Management in großen Organisationen hat der Wissenschaft viel gebracht. Die Österreichische Akademie der Wissenschaften wird ihm ein immerwährendes Andenken bewahren.

Karlheinz Schwarz

Druck & Bindung: Ferdinand Berger & Söhne GmbH, Horn